

EIN STURZ IN DIE FLUTEN

Von
GEORGES AURIC

Ich erinnere mich einer Zeit meines Lebens, wo ich regelmäßig Rechenschaft geben mußte über das, was ich im Theater oder im Konzert zu hören verdammt war. Jede Woche an einem bestimmten Tage zermartete ich mir das Gehirn, um ein annähernd getreues Bild von dem Gehörten mit der ganzen Rechtschaffenheit zu entwerfen, die mir allein mein Geschreibsel zu rechtfertigen schien.

Wie oft hat mich damals diese Verpflichtung angeödet! Vor was für Abgründen, vor was für Nichtigkeiten habe ich mich damals nur allzu oft aufpflanzen müssen, vor wie vielen Sinfonien und Opern — — während ich das Gefühl hatte, wie schön es in diesen Stunden draußen sein müßte, in der Sonne, auf dem weiten Land, wie schön der Himmel und alle Dinge.

Indessen verdanke ich diesem Zwange den Vorteil, daß ich allen Schwankungen meiner Kunst gefolgt bin. Und andererseits: da ich unaufhörlich schrieb, so habe ich so aktiv als möglich an der Offensive teilgenommen, die meine Kameraden und ich gegen eine ganze, uns verjährt erscheinende Gattung von Komponisten eingeleitet hatten. Dieses ständige Messen der täglichen musikalischen Kunstübung (von der mir nicht das geringste Detail entgehen durfte) an unserem eigenen glühenden Wollen gab diesem, wenigstens was mich betrifft, etwas recht Krampfhaftes. Und so führte ich im Reich der Töne ein ziemlich romantisches Herz spazieren, trotz all der guten Leute, die mich der Jazzband-Trommel oder den melancholischen Posaunen des Jahrmarktrummels für lange Zeit verfallen wähten.

Heutzutage habe ich jeden kritischen Apparat weit hinter mir gelassen. Aber jenes famose Recht jedes Künstlers, an den Rand seiner Kunst etwas zu schreiben oder nicht zu schreiben — — ich erkenne es mir in vollem Maße zu, wo es mir zulässig erscheint, es in Anspruch zu nehmen. Denn mir geht es nicht um Urteil, sondern um Einfluß. Uns steht es zu, die Hochspannung, die Temperatur jedes *lebendigen* Werkes in ihrer unwiderstehlichen Gewalt fühlen zu lassen. Für das übrige gibt es die Aestheten und die Nachschlagebücher.

Ich habe vor kaum drei Monaten Wedderkop in London getroffen. In einem sehr vergnügten Atelier tanzten junge Maler. Eine solche Sorglosigkeit war in der Luft, daß ich eine unglaubliche Neigung zu Optimismus und zu guter Laune in mir spürte. Damals war es, daß